

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Sonnabend, 25. Mai 1968

2 Kopeken
Preis

3. Jahrgang Nr. 102 (622)

Futterbeschaffung auf Hochtouren

In diesem Jahr steht den Sowchosen und Kolchosen Kasachstans bevor, etwa 13 Millionen Tonnen Heu und 18,5 Millionen Tonnen Silage zu beschaffen.

Als erste in der Republik begannen die Heumähd die Wirtschaften des Gebiets Tschimkent. Im Rayon Leninski zogen auf die Heuschläge Hunderte Grasmäher, Bechen, Räum- und Sammelpressen, Schobersetzter und Schleppe. Die Futterbeschaffungsarbeiter verpflichteten sich in 27 Tagen die Heumähd abzuschließen. Am ersten Tag mähten sie um 300 Hektar Gräser mehr, als das Soll vorsah. Die Wetterverhältnisse der Heumähd lassen hier vieles zu wünschen übrig. Den heikleren Tagen folgt Unwetter. Um dem Heu verderben vorzubeugen, sind die Mäher gezwungen, keine Schwaden in Vorrat zu machen. Gleich nach den Rechten werden die Schleppe sowie Räum-

und Sammelpressen eingesetzt. Die Heupackungen werden sofort auf die Traktoren- und Kraftwagen verladen. Das übrige Heu wird in Schieber gelegt. Im Sowchos „Bairkum“ bedeckt man die unvollendeten Schieber sowie das Heu beim Transport mit Zelttuch. Im Kolchos „Kommuna“ sind mit der Zufuhr des Prothesen an die Viehüberwintungsstellen 15 Kraftwagen beschäftigt. Die Wirtschaften der Rayons Kysylkumski, Tschardara, Saryagatschi u. a. haben den Zweischichtenbetrieb des Autotransports organisiert. Die Reparaturwagen leisten den Schaffern die nötige technische Hilfe unmittelbar auf der Chaussee.

Die Heumähd erweitert sich auch im benachbarten Gebiet Dshambul. Hier wurden die ersten 100 000 Hektar Heuschläge gemäht. Die Dshambuler ringen um die Anle-

gung eines anderthalbjährigen Futtermittels.

Die ersten Hektar des Grases „Mansayr“ mähten die Mechanisatoren der Sowchose „Bachtinski“, „Sharbulakski“ und „Karabulakski“ im Gebiet Semipalatinsk. Dieses Gras, welches die Schafe sehr gern fressen, nimmt im Urdshar-Tal eine Fläche von einigen Hunderttausenden Hektar ein.

Mit der Grasmähd begannen auch die Wirtschaften der Rayons Ajaguz und Aksuat. Insgesamt will man im Gebiet heuer 1 Million 180 000 Tonnen Heu beschaffen — viel mehr als im vorigen Jahr.

Zweimal im Jahr ernten die Mechanisatoren des Sowchos „Akrahski“, Gebiet Aktjubinsk, die wüchsenden Gräser auf den Wiesen in der Niederung des Flusses Chobda. Im Frühjahr werden die Wiesen überflutet, und sofort wird das Wasser abgelassen. Ende Mai wird zum ersten Mal das Gras gemäht. Danach werden die Wiesen wieder bewässert und der Zyklus wiederholt sich. Auf solche Weise gibt jeder Hektar der Flußwiesen 6—7mal mehr Heu als in den Steppen geerntet wird. Dem Beispiel dieser Wirtschaft folgen die Sowchose „Dsherenjukpinski“ und „15 Jahre Kasachstan“. Das ermöglicht ihnen, sogar in den trockenen Jahren ihr Vieh mit hochwertigem Futter zu versorgen.

(Eigenbericht)

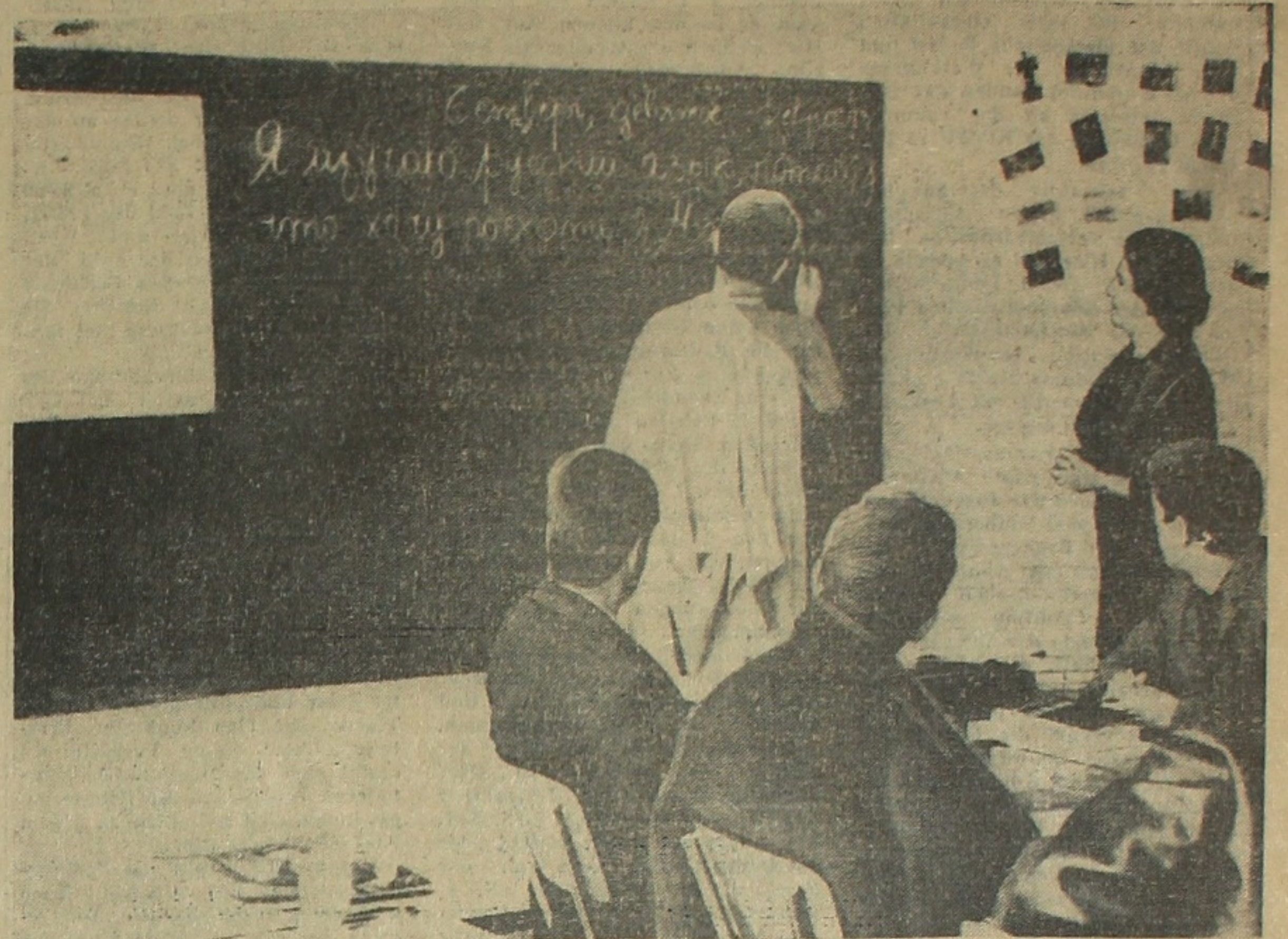
REKORDE AM LAUFENDEN BAND

KUSTANAL. Die Frühjahrsbestellung hat im Gebiet noch nie solch hohes Tempo, solche Organisiertheit und Abgestimmtheit wie jetzt gekannt. Die Sowchose „Damdinski“, „Koktalski“, „Kustanaiski“, „Komsomolez“ und andere haben die Halmfrüchte schon gesät. Das, was im vergangenen Jahr ein Rekord war, ist jetzt zur Norm geworden. Im Sowchos „Fjodorowski“ säen die Traktoristen Nikolai Demjanenko, Johann Kraus, Dmitri Wolkow, die mit Aggregaten aus 6 Sämaschinen arbeiten, täglich 120 Hektar.

KOKTSCHEW. Mit einem Aggregat aus 4 Sämaschinen SSP-24 sät man gewöhnlich 120—130 Hektar. Der Traktorist des Sowchos „Rusajewski“ G. Burawlew hat diese Leistung weit überholt — er sät täglich bis 200 Hektar. Er und andere Mechanisatoren haben die Kupplung zum Traktor K-700 verbessert. Die Erfahrungen der Rusajewkaer wurden von den Sowchosen „Priwolne“, „Borowski“ und anderen Wirtschaften übernommen.

(KasTAG)

Heute—Tag der Befreiung Afrikas



ALGERIEN. Jeden Tag füllen Hunderte Studenten die Auditorien des Afrikanischen Zentrums für Erdöl und Textil in Bumerdes. Die Hauptrolle in dieser Lehranstalt spielt das Institut für Erdöl und Gas, ein Geschenk der Sowjetunion. Neben dem Institut erheben sich die Gebäude des Textiltechnikums, die mit Hilfe sowjetischer Organisationen und des Erdöltechnikums errichtet worden sind. Im Afrikanischen Zentrum arbeiten 200 sowjetische Fachleute.

UNSER BILD: Die Studenten des Afrikanischen Zentrums studieren gern die russische Sprache. „Ich lerne die russische Sprache, weil ich nach Moskau fahren will“, schreibt ein junger Algerier. Rechts — der Kandidat für philologische Wissenschaften T. Agajan.

Fotochronik: TASS

Halmfrüchte gesät

Der Kolchos „Krasnoje pole“ hat im Rayon Leninski als erster die Aussaat der Getreidekulturen abgeschlossen. Die Frühjahrsbestellung wurde in zwei Schichten durchgeführt. Um 18—20 Hektar überboten ihr Tagessoll die Traktoristen Iwan und Nikolai Bereschny, Alexej Dyschlowoi, Alexej Iwanen-

ko und andere. Zu den besten Säern gehören Nikolai und Alexander Muschinski, Jekaterina Pitko, Polina Odinzowa, Andreas Wagner.

Nach Beendigung der Aussaat der Getreidekulturen haben die Mechanisatoren, das günstige Wetter nutzend, ohne Verzug mit der Maisaussaat begonnen.

Die Kolchosbauern von „Krasnoje pole“ wollen nicht nur eine reiche Getreideernte erzielen, sondern auch eine sichere Futterbasis für das Vieh schaffen. Dazu sind die ersten Schritte gemacht.

H. KELLERMANN
Gebiet Aktjubinsk

Morgen—Tag des Chemikers

Für hohe Ernteerträge

Mit Hochdruck arbeiten die Werkstätten des Dshambuler Superphosphatwerks. Von Monat zu Monat liefern sie den Landwirten viel chemische Dünger über den Plan hinaus. Zum Tag des Chemi-

kers hat die Haupthalle schon über 6 000 Tonnen Dünger überplanmäßig produziert.

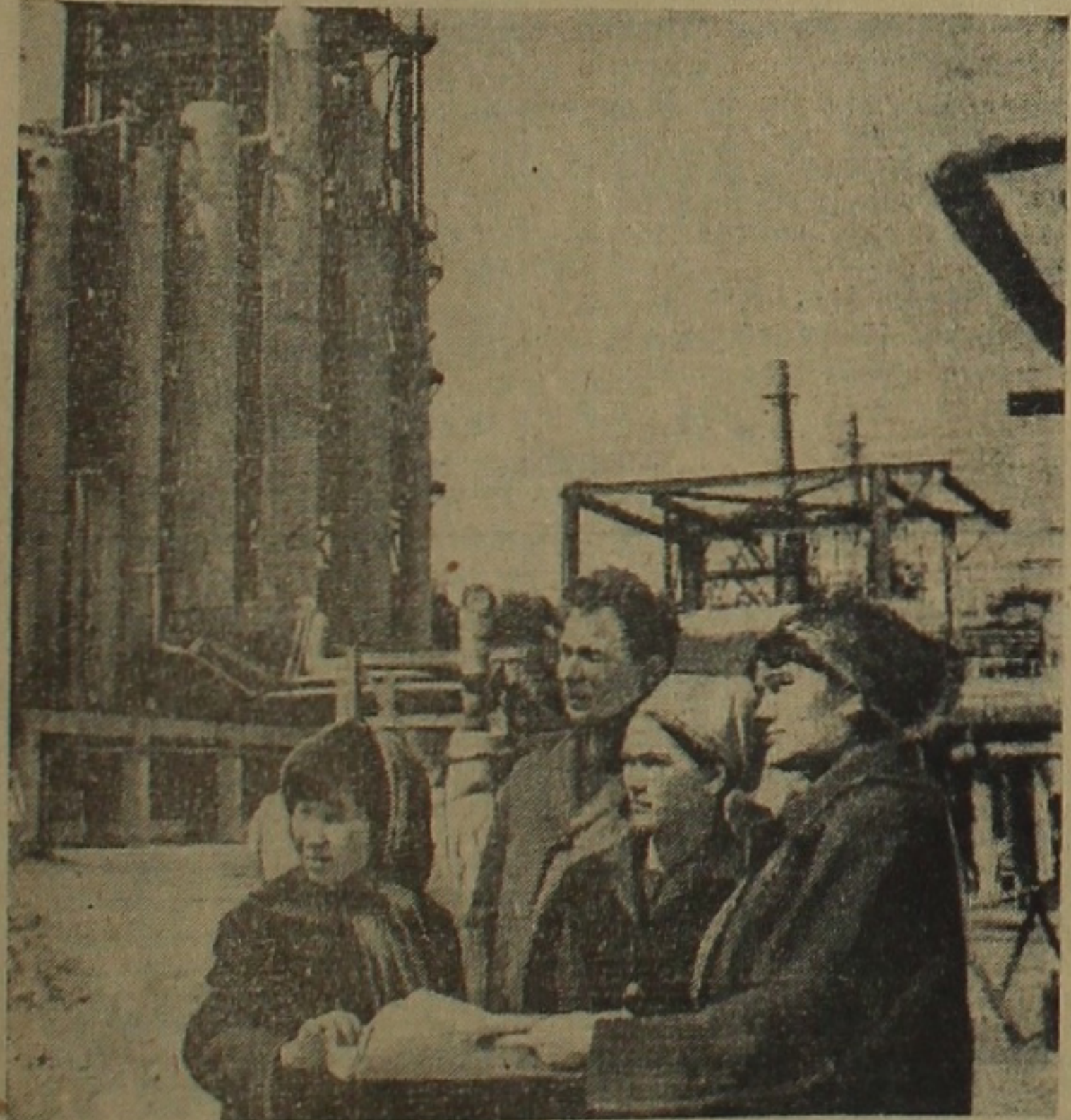
Besonders hohe Leistungen erzielen Alexander Riebel, Georg Denk, Viktor Heuzenreider, Eduard

Noll, Tschardaber Almasow, Wasili Kopatj und Alexander Chochlow. Weniger als zu 120 Prozent erfüllen sie ihr Schichtlohn nicht.

„Wenn man mehr Korn dreschen will“, sagte Eduard Noll,

„braucht man auch mehr chemische Dünger. Wir wollen viel Dünger überplanmäßig liefern, damit die Landwirte auch viel Korn in die Speicher überplanmäßig schütten können.“

A. WOTSCHEL,
unser Eigenkorrespondent
Dshambul



Das Chemiewerk „50 Jahre Großer Oktober“ von Gurjew meisterte in einem Jahr 20 neue Sorten Polyäthylen. Das Kollektiv des Betriebs ringt um die Qualitätsverbesserung der Erzeugnisse.

Wagemut und ständiges Suchen — das sind die wichtigsten Triebkräfte des Betriebs. Diese Eigenschaften besitzen die Mitarbeiterinnen des Konstruktionsbüros Galina Pak, Valentina Nowoschowa, Alla Postnowa, der Mitarbeiter der Abteilung für Kaderausbildung Wassili Wolkow, die Sie auf dem Foto sehen.

Foto: A. Kosechkinzew
(KasTAG)

Stadtrand wurde zum Stadtzentrum

Das Kollektiv des Kustanajer Werks für Kunstfasern feiert ein doppeltes Fest — seinen 25. Geburtstag und den Tag des Chemikers.

Das Werk wuchs ein Vierteljahrhundert zurück am Stadtrand auf. Es war in den Kriegsjahren noch leistungsschwach, wuchs aber von Tag zu Tag. Zusammen mit ihm wuchsen ringsum Wohnhäuser, Kulturstätten und Dienstleistungsbetriebe. So wurde der Stadtrand allmählich zum Stadtzentrum.

Assortiment und senkten sich die Selbstkosten.

Sein doppeltes Fest begeht das Kollektiv des Werks mit großen Erisfolgen. Der Realisierungsplan der Produktion ist zu 103,2 Prozent erfüllt.

Durch die Senkung der Selbstkosten der Produktion kamen in den Geldbeutel des Betriebs zusätzlich 70 000 Rubel.

Oskar KOWUN,
Ingenieur
Kustanai

Chemie gegen Viren

Die Entwicklung eines Virus kann man durch die Einwirkung auf die Synthese der sogenannten Eiweißkörper stoppen. Dieser Weg brachte unlängst Erfolg der chemischen Therapie: es waren Antivireneigenschaften des Benzimidazol entdeckt worden.

Man kann an die Schaffung von Antivirenpräparaten auch anders herangehen — zum Beispiel, die Viren in die Zelle nicht hineinzulassen, indem man die Oberfläche des Virusteilchens ändert. Das können synthetische Verbindungen, analog

der sogenannten Neuraminidase, bewirken. Oder man kann die „Verkehrsstraße“ des Virus durch die Zellmembranen verziehen und es der Möglichkeit berauben, sich an der Zelloberfläche „anzuhaken“. Hier hatte Amanladin Erfolg, eine Verbindung mit einer unikatlen dreidimensionalen Struktur. Sie wurde ein mächtiges Mittel zur Bekämpfung einiger Vertreter der Virenfamilie der Grippe und Paragrippe.

(TASS)

Tag der Einheit—Tag der Freiheit

Das heutige Jahr ist ein Jubiläumsjahr für den afrikanischen Kontinent. Das unabhängige Afrika begeht in diesem Jahr den 5. Jahrestag der Organisation für afrikanische Einheit. Sie wurde auf einer Gründungsversammlung des Assembles der Staats- und Regierungschefs der unabhängigen Staaten Afrikas, die am 25. Mai 1963 in der äthiopischen Hauptstadt Addis Abeba tagte, ins Leben gerufen. In der von dem Assemblée angenommenen Charta der Organisation für afrikanische Einheit bekundeten

die Leiter der unabhängigen Staaten Afrikas ihre Entschlossenheit, mit allen Kräften und Mitteln, der Entwicklung der Einheit und Solidarität, der Koordinierung und Festigung der Zusammenarbeit, beizustehen, sowie alle Arten des Kolonialismus in Afrika zu beseitigen.

Seit jener Zeit ging der 25. Mai in die Geschichte der Entwicklung des afrikanischen Kontinents als Tag der Befreiung Afrikas ein und wird alljährlich zusammen mit allen afrikanischen Völkern von der

ganzen fortschrittlichen Menschheit begangen.

Seit den ersten Tagen der Entstehung der Organisation für afrikanische Einheit wurde sie das stets Objekt in Angriffen seitens aller, der Freiheit und Einheit Afrikas fremden Kräfte. Ihre Wahlarbeit ist auf die Zersplitterung dieser Organisation gerichtet, aber weder Drohungen noch Erpressungen werden die progressiven Kräfte des unabhängigen Afrika von ihrem Weg zur Einheit abgehen.

(TASS)

Erklärung des Politbüros der KPF

PARIS. (TASS). Während 9 Millionen Werktätige, Lehrer und Studenten im Streik für ihre legitimen Forderungen gegen das Einmannregime auftraten, lehnt die Nationalversammlung den Mißtrauensantrag ab, heißt es in einer Erklärung des Politbüros der Kommunistischen Partei Frankreichs. Die Nationalversammlung hat ihre Feindseligkeit gegenüber den Belangen der Werktätigen und Volksmassen erneut demonstriert.

Das Politbüro der KPF stellt fest, daß die Regierung bei dieser Kraftprobe geschwächt wurde, während die Streikbewegung zunimmt.

Die Kommunistische Partei

Frankreichs, ihre Organisationen und Aktivisten unterstützten entschlossen die Gewerkschaften, um gemeinsam die Hauptforderungen der Werktätigen durchzusetzen: die Aufhebung der im August verabschiedeten Sozialversicherungsdekrete, generelle Erhöhung des Arbeitslohns, garantierte Beschäftigung, Verkürzung der Arbeitszeit, Herabsetzung des Pensionsalters, volle Freiheit für gewerkschaftliche Tätigkeit und Mitbestimmung der Betriebsgewerkschaftskomitees. Die KPF stellt sich hinter die Forderungen der Dozenten und Studenten und tritt für eine tiefgehenden demokratischen Universitätsreform ein. Von ihr werden auch die For-

derungen der werktätigen Bauernschaft unterstützt.

Die Kommunistische Partei Frankreichs, zu der die Franzosen stehen, welche für die Veränderung des Regimes und der Politik eintreten, setzt den Kampf um die Schaffung einer Volksregierung auf der Grundlage eines demokratischen Bündnisses fort, einer Regierung, die die Politik des Fortschritts in die Tat umzusetzen und den Weg zum Sozialismus zu eröffnen vermag, heißt es in der Erklärung. Für die Verwirklichung dieser Ziele bedürfe es einer Übereinkunft zwischen den Linksparteien über ein gemeinsames Regierungsprogramm. Das Politbüro der KPF erklärt, daß die Kommunistische Partei wiederholt dringliche Vorschläge an die Linksparteien richtete, welche der Föderation der demokratischen und sozialistischen Linkskräfte angehören.

Das Politbüro begrüßt die Schaffung zahlreicher Aktionskomitees für eine Volksregierung des demokratischen Bündnisses.

Unsere Wochenend- ausgabe:

Ehrenpflicht des Leiters

• Von L. MUTOWKIN

Sprachen und Rechen- maschinen

• Von A. KONDRATOW

Seite 2

Sinnsprüche des Alisher Nawoi

Deutsch

• Von Johann WARKENTIN

Gedichte

• Von Edmund GÜNTHER,
Anna GRÜGER, Viktor WEBER u. a.

Seite 3

Frühlingstage im Bruderland

Reportage

• Von A. DEBOLSKI

Wochenendverse

• Von Rudl RIFF

Seite 4

Ehrenpflicht des Leiters

Das vergangene Jubiläumsjahr ist eine große politische und Arbeitsaktivität der Massen hervor, bereicherte den Inhalt und vertiefte die Formen der ideologischen Arbeit der Parteiorganisationen. Ihr gut aufgebautes System der ideologischen Einwirkung auf die Werktätigen förderte die weitere Entwicklung der revolutionären und Arbeitstraditionen, die Erziehung des sozialistischen Patriotismus und proletarischen Internationalismus, Treue den kommunistischen Idealen, Liebe zur Heimat.

In dieser Periode wuchs rapid die Zahl der massenhaften Maßnahmen. Bei ihrer Organisation wurde der ideologische Bedarf und die Ansprüche der Werktätigen der Stadt und des Landes, das ständige Interesse an der naheliegenden Geschichte der KPdSU in Betracht gezogen.

Das Parteikollektiv des Sowchos „Krasnoselski“, Rayon Astrachan, führte eine verschiedene Arbeit durch. Hier gab es Abende zu den Themen: „W. I. Lenin — Begründer der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates“, „Die Oktoberrevolution eröffnete den Weg zum Kommunismus“, „Erinnern wir uns an die Legenden Umweltsicht“ und andere.

Im Sowchos „Krasnoselski“, der Heimat des Marjinskij Aufstands, sind die Märsche der Jugendlichen, die in die Arme einberufen werden, zu den Brudergräbern der Partisanen und der während des Großen Vaterländischen Krieges Gefallenen, Tradition geworden. Auch die Abende der internationalen Freundschaft, die Ehrung der Spitzenarbeiter und Neuerer der Produktion wurden populär. Sehr interessant verlief die Ehrung der Hirtendynastie im Sowchos „Tajdysselski“, Rayon Kurgalskino, der Familie des Oberleiters Orasbek Aulmagambetow. Er hat ein Vierteljahrhundert als Hirt gearbeitet. Diesem ehrenvollen Beruf widmeten sich auch seine Söhne Schaimerden, Amantaj und Muchtaj.

Allorts haben die neuen Rituale und Feiern der Pässeinhandlung, Registrierung der Neugeborenen, Aufnahme in die Arbeiterklasse usw., Fuß gefaßt. Treffen mit den Teilnehmern des Kampfes für die Sowjetmacht, des Bürgerkriegs und des Großen Vaterländischen Krieges, mit den Veteranen der Partei, den ersten Neulandschließern, wurden feste Tradition. An diesen massenhaften Maßnahmen nehmen die Leiter der Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts- und Wirtschaftsorgane als Organisatoren aktiv teil. Sie treten mit

Berichten, Vorlesungen auf, ziehen dazu die breite Aktiv heran. Die Parteiorganisationen des Rayons Makiinsk haben wertvolle Erfahrungen in der politischen Massenarbeit. Die Mitarbeiter des Rayonpartei-Komitees legen in den Wirtschaften immer großes Interesse für das Alltagsleben der Menschen an den Tag, interessieren sich bei offeneren Gesprächen für die Stimmung, sind bemüht, an Ort und Stelle die Fragen der Werktätigen zu lösen.

Eine solche Initiative geht vom Ersten Sekretär des Rayonpartei-Komitees I. I. Koslow aus. Einmal kam er in den kleinen Aul Mat. Hier wohnen die Arbeiter des Sowchos „Amangeldi“. Iwan Iwanowitsch leitete sofort ein familiäres herzliches Gespräch ein und erfuhr viel Neues und sehr Wichtiges aus dem Leben des Auls. Die Einwohner erzählen ihm von den Mühsal, die nebenbei gesagt, ohne besondere Schwierigkeit beseitigt werden konnten. Dieses Treffen half dem Parteisekretär, sich besser zu orientieren. Im Aul konnte man keine Glühbirnen, Batterien für die Radioempfänger, Schreibzeug kaufen. Filmvorführungen waren eine Seltenheit.

Solche Fahrten in die weit abgelegenen Siedlungen sind ein System in der Arbeit des Rayonpartei-Komitees. I. I. Koslow legt dann seine Eindrücke von solchen Reisen den Leitern des Rayons zur Besprechung vor, er macht sie für die Arbeitsgenossen zu Quellen für Überlegungen und Zusammenfassungen.

Dieser Arbeitsstil wurde auch im Rayonvollzugskomitee, in der Rayonverwaltung Landwirtschaft und anderen Anstalten übernommen. Hier ein Beispiel, wie einer der „Leninschen Freitage“ im Dorf Shantalak verlief. Der Instrukteur des Rayonpartei-Komitees L. S. Kulbajew trat mit einem Bericht über die internationale Lage auf, der Direktor der Mittelschule N. A. Kim hielt im Dorf Belozerkowka eine Vorlesung „W. I. Lenin über die Erziehung der Kinder“. In dem einen wie in dem anderen Dorf wurden viele Fragen gestellt. Auf den ersten Blick waren viele Fragen überhaupt nicht zum Thema: Warum arbeitet der Rundfunk schlecht? Wer ist an der schlechten Zustellung der Post schuld?

P. A. Anoschin, Verwalter der Sowchosabteilung in Belozerkowka, sagt folgendes über die „Leninschen Freitage“: „Wir warten immer mit Ungeduld auf die „Leninschen Freitage“. Da besprechen wir die aktuellen Tagesfragen, bekommen Antwort auf solche

Fragen, mit denen wir uns früher an die Rayonorganisationen wenden mußten. Jetzt kommen die Leiter des Rayons selber zu den Werktätigen.“

Gegenwärtig trifft man selten eine leitende Person, die nicht so oder anders mit dem Volk in Verbindung kommt.

Die Parteiorganisationen sind bestrebt, die Auftritte der Leiter vor den Werktätigen zu einer bewußten Notwendigkeit, einer Melodie der konkreten Leitung des untergeordneten Kollektivs zu machen. Vorbüchlich sind dabei der Direktor des Zelinograd Pumpenwerks A. S. Oleschowski, die Direktoren der Sowchos „Marinowski“ — N. F. Butakow, „Nowodolinski“ — A. J. Kechler, der Vorsitzende des Kolchos „XVIII let Kasachstan“ — Held der Sozialistischen Arbeit Kay Chan, der Direktor des „Samarski“ Sowchos N. G. Lichobabi. Ihre Auftritte sind nicht nur Aufklärungsmittel der Masse, sondern das beste Verfahren eines offeneren Verkehrs mit der Masse, zur Gewinnung neuer Erfahrungen, neuer Lebenskenntnisse mit Hilfe der Werktätigen.

Das Institut der Politinformatoren trug sehr viel zur Aktivierung der Teilnahme der Leiter an der politischen Arbeit bei. Gegenwärtig bestehen im Gebiet 330 Politinformatorengruppen, die etwa 2000 Aktivisten aus der Zahl der Leiter, der Partei-, Sowjet- und Wirtschaftsinstanzen, aus der Zahl der am besten vorbereiteten Fachleute der Volkswirtschaft zählen. Sie wurden Politinformatoren und fanden darin ihre Berufung.

Die Politinformatorengruppe des Werks „Kaschewmasch“ hat sich einen guten Ruf erworben. Vor den Arbeitern treten der Chefingenieur M. S. Sjabko, der Leiter der Karabinerabteilung T. A. Taganski, der Ingenieur J. G. Degljarenko mit Vorträgen zu Fragen der Innen- und Außenpolitik mit Übersichtsmitteilungen auf. Viel Belehrendes enthält die Arbeit der Politinformatorengruppe des Sowchos „Marinowski“, die vom Direktor F. P. Butakow geleitet wird. Hier arbeitet jeder Politinformator an einem Thema, hat eine konkrete Richtung. Unter diesen Verhältnissen ergibt sich die Möglichkeit, einen tieferen Einblick in die Fragen zu gewinnen, sich gründlich zu jedem Auftritt vorzubereiten.

Gegenwärtig haben die Parteiorganisationen des Gebiets einen wirksamen sozialistischen Wettbewerb für die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des Fünfjahresplans, den würdigen Empfang des 100. Geburtstags W. I. Lenins und des 50. Jahrestags der Kasachischen SSR entfaltet. Mit jedem Tag wird die Teilnahme der leitenden Kader aller Kommunisten an der politischen und Organisationsarbeit aktiv.

L. MUTOWKIN,
stellvertretender Leiter der Abteilung für Propaganda und Agitation des Zelinograd Gebietskomitees der KP Kasachstans

Dem IX. internationalen Festival der Jugend und Studenten in Sofia entgegen



In den Tagen des IX. Weltfestivals der Jugend und Studenten in Sofia werden vor den vielen Gästen, die aus mehr als 120 Ländern der Welt hierher kommen, einige Musikgemeinschaften Bulgariens auftreten. Unter ihnen wird auch das Estradenensemble „Metronom“ sein. UNSER BILD: Die Teilnehmer des Ensembles, Rechts — der Dirigent P. Slawtschew.

Foto: BTA — TASS

BUCHBESPRECHUNG

„DER ABHANG“

In dem vorliegenden Roman „Der Abhang“ von Erich Loest haben wir es mit einem Buch zu tun, das einem aktuellen, aber schon vielbesprochenen Thema — dem zweiten Weltkrieg — gewidmet ist.

Den Leser beeindruckt die Wahl der sprachlichen Mittel und die Einstellung des Autors zum Thema. Erich Loest versteht es, den Leser zur Entscheidung zu drängen, für den Autor und seine Position Partei zu ergreifen.

Die Verbindung mit Gleichgesinnten fanden und mit falschen Papieren, Geld und Kleidung versehen, das Lager verlassen und, durch falsche Namen getarnt, untertauchen konnten. Viele von den Luckas und Scheffkes sind bis heute noch nicht entlarvt und leben so als gefährliche politische Doppelgänger weiter, was die gesamte Weltöffentlichkeit mahnt: „Menschen, seid wachsam!“ Denn an diesem ganzen Unheil, das über die Menschheit hereinbrach, sind nicht Luckan und Scheffke schuld, es ist das ganze System, wie Versorgungsoffizier Weißbock feststellt, „denn der Schwidloß hängt unten an und geht bis ganz oben hinauf.“

Für den Helden des Buches Harry Hahn war es symbolisch, daß er in der Klesgrube in den Dreck abgerutscht und so bis zu seiner letzten Nacht auf der Flucht im Wald, in Zwiespalt mit sich und der Welt, immer weiter „abrutschte“. Und für das alles hatten sie ihm einen einzigen Teller Nudeln gegeben damals in Schneekengrün... Welche Menschentragödie!

„Der Abhang“ ist alles in allem ein koloristisches und psychologisch fundiertes Werk, eine künstlerisch tiefgründige realistische Gestaltung brennender sozialer Probleme. „Der Abhang“ von Loest zählt zweifellos zu den Erfolgsbüchern des Verlags „Neues Leben“ 1968.

R. KEIL

Frühjahrspraktikum im Sowchos

Seit einem Monat machen mehr als 80 Schüler der Fachschule Nr. 121 aus Balkaschino ihr Frühjahrspraktikum im Farmatow-Sowchos, Rayon Dershawinsk.

Unter Leitung der Fachlehrer und der Lehrmeister haben die Praktikanten landwirtschaftliche Maschinen überholt. Sie halfen auch, die Felder für die Brigaden einzurichten. Viele der Schüler arbeiten mit dem Traktor. Iwan Wasiljewitsch, Alexander Sainschew, Andrej Ostermilow, Gennadi Jazenko und andere junge Traktoristen erfüllen ihr Tagessoll zu 120—150 Prozent. Ausgezeichnet arbeiten als Motoristen in Brigadenelektrostationen Nikolai Suschko, Wladimir Wassin und andere.

Doch die Schüler arbeiten nicht nur. Sie können sich hier auch schön ausruhen. In jedem Feldlager sind Rote Ecken eingerichtet, wo man Bücher, Zeitungen und Zeitschriften lesen oder Schach und Domino spielen kann. Sportplätze gibt es auch. Und Filme werden gezeigt. Den Praktikanten gefällt es hier. Viele wünschen nach Beendigung der Schule in diesem Sowchos zu arbeiten.

R. WAGNER

Gebiet Zelinograd

Sprachen und Rechenmaschinen

Die Entwicklung von Rechenmaschinen mit umfangreichem Speicher hat ungeahnte Perspektiven in den verschiedensten Sphären menschlicher Tätigkeit eröffnet. Dennoch schien die automatische Übersetzung von Texten auf einer Sprache in die andere lange Zeit eine Utopie. Selbst Norbert Wiener, der Vater der Kybernetik, glaubte anfangs nicht an die Möglichkeit der Übersetzung durch Maschinen. Noch 1947 schrieb er: „Die Mechanisierung der Sprache scheint mir verflucht.“

Ubrigens war in der Sowjetunion bereits 1939 eine Vorrichtung „Zur Auswahl und zum Abdruck von Wörtern bei der Übersetzung aus einer Sprache in eine andere oder mehrere andere“ patentiert worden. Erfinder war der sowjetische Ingenieur P. Trojanski. Sein Modell bestand in einem beweglichen Band mit Wörtern in verschiedenen Sprachen, also gleichsam einem „automatischen Wörterbuch“. Das Prinzip war rein mechanisch, denn elektronische Rechenmaschinen mit ihrer phantastischen Arbeitsgeschwindigkeit gab es damals noch nicht.

Russischen ins Englische wurde im Bearbeck-College (England) auf einer Maschine vom Typ AREHS unternommen. Im Januar 1954 führte die Firma „International Business Machines“ ihre weltberühmte Übersetzung eines russischen Textes ins Englische auf der Anlage IBM-701 aus. Später wurden in der UdSSR Übersetzungen aus dem Englischen und Französischen ins Russische gemacht.

Die ersten Erfolge erweckten große Hoffnungen. Es schien, daß Übersetzungsmaschinen bald auf den verschiedensten Gebieten Anwendung finden würden. Doch erwies sich, daß das Problem sehr schwierig war. Bei den ersten Versuchen hatte man einfache Texte mit den allereinfachsten grammatischen Regeln übersetzt, so auf der IBM-701 einen Text mit nur 200 unterschiedlichen Wörtern und 6 praktisch verwendbare Übersetzungen machen zu können, müßten die Sprachregeln durch exakte Symbole und Formeln ersetzt werden. Dazu war die Sprachkunde jener Zeit noch nicht imstande. Also setzte bald eine rapide Entwicklung der mathematischen Linguistik in den USA, England, Frankreich und der UdSSR ein.

Die sowjetischen Wissenschaftler schufen Modelle, in denen die gesamte Grammatik durch die mathematische Mengenlehre beschrieben wird. Prof. Shannons Sprachdeskription mittels Methoden der In-

formationstheorie wurde von Forschern vieler Länder, vor allem auch von Andrej Kolmogorow, dem hervorragenden sowjetischen Mathematiker, fortgesetzt. Es wurden Frequenzwörterbücher vieler moderner Sprachen geschaffen wie auch solche für „Teilsprachen“ in den einzelnen Wissensgebieten.

Das Studium und die Modellierung der Sprache mit Hilfe der Mengenlehre, der mathematischen Logik, der Informationstheorie und der mathematischen Statistik führten zu vielen neuen Erkenntnissen und verwandelten manche „intuitive“ Gesetzmäßigkeiten in exakte Regeln. Doch das Problem der maschinellen Übersetzung konnten sie nicht lösen. Heute ist die Sprachforschung mit mathematischen Mitteln eine Wissenschaft, die zwar die Übersetzungen ergänzt, diese aber nicht ersetzen kann.

Wahrscheinlich wird sich das Problem der Rohübersetzung allmählich zum Problem der Maschinenerfrierung von Texten entwickeln. Die Zahl der Neuerscheinungen wächst so schnell, daß bald kein Fachmann mehr imstande sein wird, seine Spezialliteratur zu lesen, auch wenn sie vollständig in seine Muttersprache übersetzt werden würde. Deshalb wäre es praktisch und technisch zweckmäßiger, nicht eigentlich die Übersetzung, sondern die Referierung von Texten zu automatisieren, d. h. ihnen nur die wirklich wertvolle Information zu entnehmen. Solche Informationssuchende Systeme werden heute in verschiedenen Ländern geschaffen, darunter auch in der UdSSR, und zwar am Unionsinstitut für wissenschaftliche und technische Information in Moskau, am Kybernetischen Institut der Akademie der Wissenschaften der Ukraine in Kiew, an verschiedenen Forschungsanstalten in Tbilisi und Jerewan.

Die zweite Richtung hat zunächst keinen so eindeutigen „praktischen“ Charakter. Doch eröffnet sie weitere Perspektiven, denn nur durch die Modellierung und Automatisierung der Spracherschaltungen können „denkende“ Maschinen entwickelt werden. Eine führende Rolle spielen hierbei die Linguistische Gruppe in Cambridge, das Kybernetisch-Linguistische Zentrum in Mailand und das Laboratorium für Maschinenübersetzung an der Moskauer Thoma-Hochschule für Fremdsprachen.

Frühere Arbeiten zur Maschinenübersetzung orientierten den Sinn des Textes (den ja die Maschine „nicht versteht“) nimmend dagegen wird gerade auf die semantische Übersetzung Wert gelegt, die schließlich die Hauptaufgabe einer jeden Übersetzung ist. In Cambridge wird dies durch die „Thesaurus-Methode“ erreicht, in Mailand durch die „Korrelationsanalyse“, in Moskau durch „semantische Multiplikatoren“, in jedem Fall aber handelt es sich um die Auffindung solcher Universallen der Semantik, solcher „Atome des Wortsinns“, aus denen die „Moleküle“, d. h. die Wörter, aufgebaut werden.

Kennt die Maschine erst „die Atome“, so kann sie den Text analysieren und ihn in Form einer Folge von Sinnheiten, also in einer symbolischen „semantischen Sprache“ niederschreiben.

Danach kann sie den Text durch Synthese der „Sinnatome“ in jede beliebige Sprache der Welt übersetzen. Denn genau wie die unendliche Vielfalt des Weltalls aus einer geringen Anzahl unterschiedlicher Atome besteht, so setzt sich die Unendlichkeit der Wörter und Redewendungen aller Sprachen der Welt aus einer verhältnismäßig geringen Anzahl von „Sinnatomen“ zusammen. Dabei tut die Maschine

eigentlich dasselbe wie der Übersetzer des menschlichen — also modelliert sie die Sprachfähigkeit des menschlichen Gehirns!

Die stimmungsgemäße Übersetzung besteht aus zwei Etappen: Zuerst wird der Text in die „semantische Sprache“ übertragen und dann in der Sprache synthetisiert, in die er übersetzt werden soll. So brauchen also keine Algorithmen der russisch-englischen, englisch-französischen, russisch-französischen, englisch-russischen Übersetzung usw. geschaffen zu werden. Nur Algorithmen für die Übersetzung in die „semantische Sprache“ und aus dieser Sprache sind vonnöten.

Dementsprechend müssen „russisch-semantische“, „englisch-semantische“, „semantisch-russische“, „semantisch-englische“ usw. Wörterbücher zusammengestellt werden. In der UdSSR arbeitet man gegenwärtig an einem russisch-semantischen, in England an einem englisch-semantischen Wörterbuch. Dabei taucht zwangsläufig das Problem der „Sinnmessung“, der semantischen Felder und Universalien auf. Auch andere aktuelle Fragen der modernen Linguistik sind für die Maschinenübersetzung von Belang. Kann es bei den frühen Arbeiten vor allem auf die statistische und strukturelle Deskription der Sprachformen an, so studiert man heute die „Tiefenstruktur“ der Sprache, die Semantik, mittels exakter Methoden.

Zu Recht behaupten manche Wissenschaftler, daß es gegenwärtig keine strenge Grenze zwischen Forschungen auf dem Gebiet der maschinellen Übersetzung und allgemeiner Sprachkunde gibt. Je-

de tiefsehbefördernde und gehaltreiche linguistische Arbeit ist auch für die maschinelle Übersetzung von Bedeutung. Sogar die Arbeiten zur Entschlüsselung altertümlicher Inschriften — so der Schriftzeichen des Indus-Tals, der Kidan, Hieroglyphen und der Kochau-Rongo-Rongo auf der Osterinsel, die unter den Auspizien des Wissenschaftlichen Rates für Kybernetik der Sowjetischen Akademie der Wissenschaften ausgeführt werden, sind mit den Problemen der maschinellen Übersetzung verknüpft.

Die maschinelle Entschlüsselung ist der maschinellen Übersetzung verwandt. So schreibt Warren Weaver in seinem Werk über automatische Übersetzung: „Kann das Problem der maschinellen Übersetzung nicht als ein Problem der Entzifferung einer Geheimschrift angesehen werden? Wenn ein russischer Artikel vor mir liegt, so sage ich mir immer: Das ist englisch geschrieben, aber durch unbekannte Symbole verschlüsselt. Ich werde es eben entziffern müssen.“

Alexander KONDRATOW (APN)

N. A. NAWOI

Zu seinem 525. Geburtstag

Im Mai dieses Jahres begeht die Sowjetöffentlichkeit den 525. Geburtstag des großen Sohnes und Gelehrten, Staatsmanns und Dichters des usbekischen Brudervolkes N. A. Nawoi.

Nisamaddin Alischer Nawoi wurde am 10. Februar 1441 in Herat in der Familie eines reichen Beamten geboren. Herat war in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts ein Mittelpunkt des politischen und kulturellen Lebens von Mittelasien. Früh mit dem Sultan Hussein Balkara befreundet, wurde Nawoi 1469 Siegelverwalter am Hof in Herat und erhielt die Emirwürde.

Nawoi erhielt eine, für seine Zeit, sehr gute Bildung; er studierte an islamischen Hochschulen (Medrese) in Herat, Mesehad und Samarkand. Früh begann er Gedichte zu schreiben, schon mit 15 Jahren war er als Dichter bekannt, der Gedichte in zwei Sprachen verfaßte, die er mit den Pseudonymen Nawoi (Der Methodische) und Fani (der Vergänglichke) unterschrieb.

Am Hof war Nawoi bestrebt, seinen Einfluß zum Wohl seines Volkes auszunutzen. Er förderte den Bau von Schulen, Krankenhäusern, Brücken, Bewässerungsanlagen, Kulturbauten, und begünstigte weitgehend Gelehrten, Künstler und Handwerksmeister.

Viele Bücher, die Nawoi in Herat anfertigen ließ, gehören zu den Meisterwerken der orientalischen Kultur.

Sein Gedicht, die Botschaft an seinen Freund und Gönner Said Hasan, das er 1467 geschrieben, ist



das erste große poetische Werk, in dem kritische Bemerkungen zu sozialen Problemen zum Ausdruck kommen. In den Jahren 1483 bis 1485 schuf Nawoi sein Hauptwerk, die Poemsammlung Chamssa (Die Fünf): „Hairatul achor“ (Die Verwirrung der Gerechten), „Leili und

Medshunin“, „Farhad und Schirin“, „Sabal ssajor (Die sieben Wanderer)“, „Saddi Iskandarij“ (Die Mauer des Alexander). Das Schlußpoem der „Fünfe“ besteht aus 14.000 Zeilen. Der Held des Werkes, Alexander der Große, wird als Vorbild eines Staatsmannes hingestellt.

Für seine progressive Weltanschauung wurde Nawoi 1487 in die Provinz verwiesen und wurde Gouverneur von Astrabad. Auch hier gab sich Nawoi wieder ganz der Tätigkeit zum Wohl seines Volkes hin.

1489 kehrte er wieder nach Herat zurück, wo er sich seiner schöpferischen Tätigkeit als Gelehrter und Dichter widmete. Nawoi verfaßte an die 30 Sammelbände mit Gedichten, Poemen und verschiedenen wissenschaftlichen Abhandlungen.

Die Gesamtzeilenzahl der lyrischen Gedichte Nawois beträgt an die 50.000 Zeilen. Seine Lieblingsform ist die Gazelle, in denen er von Liebe, Trennung, Wein, Freude schreibt, aber auch die orientalische Geistlichkeit entlarvt.

Unter seinen wissenschaftlichen Arbeiten ist die Abhandlung „Der Streit zweier Sprachen“, in der er die Bedeutung der altusbekischen Sprache begründet, hervorzuheben.

In seinen philosophisch-didaktischen Werken „Geliebte der Herzen“ u. a. kommen die Bedenken des Dichters über alles Vergänglichke, das Böse und die Scheinheiligkeit im Leben zum Ausdruck.

Als Todestag des Dichters wird der 3. Januar 1501 bezeichnet. N. A. Nawoi wurde im Mausoleum in Herat, das nach seinen Zeichnungen erbaut wurde, begraben.

Das ganze Leben und Schaffen des Dichters und Staatsmannes war dem Kampf gegen Despotismus, dem Wohl des usbekischen Volkes gewidmet.

Sinnsprüche des Alischer Nawoi

Für deinen Vater dich zu opfern sei dein Glück, das Leben hinzugeben für der Mutter Blick. Dir strahle Tag und Nacht hell ihrer Liebe Schein; die Eltern mögen Sonne dir und Mond stets sein.

Freigebigkeit und Großmut wie die Eltern sind, und die Bescheidenheit ist beider liebes Kind.

Wer treulos handelt, der ist ohne Scham und Ehr, schamloses Handeln geht mit Treubruch oft einher.

Wer keinen läßt zu Worte kommen, der verletzt den guten Ton mit seinem gestlosenen Geschwätz.

Die Wahrheit sei bedachter Rede Stütze, Doch in des Wortes Kürze liegt die Würze.

Bei allen Völkern gilt seit je das gleiche: Vernunft und Wissen uns zur Zier gereichen.

Vieltausend Tropfen sammeln sich und schwellen an zum Fluß, und tropfenweise auch der Mensch sein Wissen speichern muß.

Fall keinem je zur Last mit Worten fad und leer, der Wahrheit und Vernunft schenken immerfort Gehör!

Wer Wahres mengt mit Lug und Trug, befleckt sich so den Mund. Die Zunge haben wir, daß sie die Wahrheit tue kund.

All das, was Menschenhand erschaffen hat auf Erden, kommt in Jahrtausenden nur dank der Weisheit werden.

Als Meistbegehrtes gilt mir nicht die süße Minne; ein wahrer Mensch zu sein ist, was ich träum' und sinne.

Hat auf dem Wege der Erkenntnis wer dich auch nur einen Buchstaben gelehrt, dann reichen, als Entgelt und Gegengabe, die Schätze nicht aus aller Herren Ländern.

Wer boshaft handelt, dem wird zweifelsohne die Bösheit bald zum wohlverdienten Lohn.

Es übertrifft an Wert ein Pfisterstein den Edelstein in eines Schatzes Schrein.

Der Mensch soll ändern Gutes nur erweisen, auch ohne daß ihn Lobgesänge preisen.

Sollt' je das Volk dir seinen Schutz versagen, dann such die Schuld bei dir und laß das Klagen.

Wer seiner Pflicht gewachsen ist, der möge sie redlich stets erfüllen ohne Zögern.

Wer andern Böses zufügt, dessen Treiben rächt zehnfach sich an seinem eignen Leibe.

Wer edel ist in seinem Tun und Walten, dem wird das Volk zum Dank die Treue halten.

Wer Sklave wird für einen Gerstenfladen, den schmiere man mit Ruß ein ohne Gnaden.

Ein Heller, den man sich verdient im Arbeitsschweiß ist teurer als huldvoll geschenktes Goldes Gleichen.

Hat dich besudelt schnöder Eigennutz, so reinigt dich kein Reichtum von dem Schmutz.

Es stimmt, daß wir Mißachtung übelnehmen, doch zu viel Ehrerbietung wirkt beschämend.

Willst du geachtet sein, sprich knapp, gemessen; willst du gesund sein. — halte Maß im Essen.

Wer ohne Kummer möcht' und Trübsal leben, muß nach Vollkommenheit des Wissens streben.

Der wahre Held wird tausend Taten wagen und doch von keiner je ein Wörtchen sagen.

Wem du eröffnen willst des Herzens Tiefen, den solltest du zuvor allseitig prüfen.

Das Wort blüht in der Seele Garten bunt, es ruht kristallgleich auf der Seele Grund.

Wenn deinem Volk du Nutzen bringst, so wisse, daß du dir selbst dadurch am meisten nüttest.

Des öfteren hilft Zucker eine Krankheit heilen, doch heilsam wirkt auch Schlangengift bisweilen.

Darf's nicht die Wahrheit sein, so schweige fügtlich, doch laß dich ja nicht ein auf feiges Lügen.

Je lockender im Laub die Früchte schmelzen, je eifriger wirft man danach mit Steinen.

Ein Stolz beschwingter Aar würd's verschmähen, zu nisten unterm Busch in Erdennähe.

Vertrau nicht allzu sehr dem eignen Wissen; wirst immer noch beim Volke lernen müssen.

Nutze den Tag! Ein Tor, wer ihn versäumt, um Einst'ges klagend, und ins Blaue träumt.

Die Seele deiner Zeitgenossen sei und ihrer Seelen Stütze fest und treu.

Teil Speise aus und Trank, solange sie zu genießen; verschenke ein Gewand, noch ehe es verschlissen.

Ein Ignorant als Freund und Wegbegleiter wird hunderttausend Übel dir bereiten.

Des Wissens Schätze in der Jugend mehre, im Alter dann bedacht davon zu zehren.

Wer Kapern pflanzt, bringt Bitteres hervor. Wer Zucker will, der baue Zuckerröhre.

Mensch sein, das sind nicht Kleider stolz und fein; wer damit großtut, ist erbärmlich klein.

Laßt ab, ihr Menschen aller Welt, von Zwist und Völkerfeindschaft und wisset: hier auf Erden ist das höchste Gut die Freundschaft.

Nur weil der Liebe Leidenschaft im Falter loht, stürzt er sich wonnetrunken in den Flammenlod.

Geduld schafft tausend Dinge mit Bedacht, Eilfertigkeit bringt immer Ungemach.

Bevor du etwas sagst, erwäg es gründlich und durchdenk', halt manches auch zurück, was sich dir auf die Zunge drängt.

Gewohnheiten dem Wesenskern sich fügen, doch formen sie dann die Charakterzüge.

Eilfertigkeit der Zunge dergestalt sich strafft, daß Reue sie und tausend Kümmernisse schafft.

Wer immerfort die Zunge wetzt, der ist im Volke nicht geschätzt.

Verehrung zollt das Volk nicht hohen Rängen, es ehrt Bescheidenheit und Sittensiege.

Wo du verfügst hast, Weizen auszusäen, dort wirst du dann auch keine Gerste mähen.

Den Menschen Gutes tu und schweig dabei, verdirb das Gute nicht durch Prahlerei.

Geduld aus Maulbeerblättern Seide spinnt, Bedacht aus Blüten Honigsüßem gewinnt.

Durch Worte kann dem Tode man entgehn, und Worte machen Tote auferstehn.

Aus dem Russischen von Johann WARKENTIN

Literaturseite

Edmund GÜNTHER

LENZSTIMMUNG

Was träumst du noch immer zu Hause?
Was hält dich so lange zurück?
Hörst hin, wie die Lenzwinde brausen!
Sieh', wie sich der Birkenhain schmückt!

Heraus in das Tal, in die Berge!
Dort atmst sich's heute so frei,
dort trillert ihr Liedchen die Lerche,
und stimmt ihr die Nachtigall bei.

Dort weiden schön friedlich die Herden,
dort flüstern schon Blättern am Strauch, —
und mütterlich kost sie die Erde
mit ihrem erfrischenden Hauch.

Dort sprießen schon lenzliche Saat'en
und leuchten in herrlichem Grün.
Bald werden, mit Rosen beladen,
die Hecken im Festgewand blühn.

Drum hält es mich nicht mehr im Zimmer,
ich eile hinaus auf das Feld,
wenn zaghaft des Morgenrots Schimmer
den Horizont rosig erhellt.

Ich ehre in Versen und Liedern,
den Lenz, der mein Heimatland schmückt,
und finde im Schaffen stets wieder
das wahrste und innigste Glück.

Anna GRÜGER

Frühling in Buchara

Störche ziehen ihre Bahnen
aus dem Land der Pyramiden.
Wie vor Zeiten ihre Ahnen,
dorthin, wo im Herbst sie
schieden.

Wo ins sonnennüchliche Blau
stolz sich recken, altersgrau,

Minarette der Meseben,
Lieblingsplatz für's
Störchenneest.
Dichtverflochten, wetterfest,
strohhutgleich dackt dürr Geäst
greise Häupter der Meseben.

Und ich stehe stumm und sehe,

wie der Storch nach alter Weise
wieder zieht nun seine Kreise
laudios schwebend, ohne Rast.

Neben mir ein junges Paar,
voller Schaik, der Sorgen bar,
sah dem Flug des Storches zu:
„Weißer Vogel, wann bringst du
was du uns versprochen hast?“

Erna HUMMEL

Ich sitze träumend in dem trauten Zimmer

Ich sitze träumend
in dem trauten Zimmer,
wo Göttin Poesie
mir oft Gesellschaft leistet.
Die Sonne schimmert
durch das Netz der Zweige
und sendet ihren Gruß mir
durch das Fenster.
Ein leiser Wind verfließt
mit jungen Blättern flüsternd...

Es reißt mich fort
der breite Strom des Denkens...
Ich fühle mich auf einmal
hochgetragen,
ins Wolkenmeer getaucht...
die Erde schwindet
unter meinen Füßen...

Die Göttin Poesie jedoch
schwebt neben mir und lächelt tadelnd mir
ins Angesicht. —
„Für den Poeten ist es schlimm“,
so sagt sie,
„Wenn er zu hoch sich
aufschwingt in den Äther
und ziellos schwebt
im blauen Dunst
des Weltalls.
Wenn er vergißt
der Mutter Erde Gaben,
das Brot,
das sie ihm täglich
liebend bietet,
der Früchte Gold —
die Kraft für seine Lieder.“

Murman LEBANIDSE

Abastumani-Frühling

Es kriecht, es kriecht der Frühling durch die Schlucht,
und Blütenstaub seh in der Luft ich schweben.
O, könnt' ergeifen ich vor dir die Flucht!
O, warum trachtest du mir nach dem Leben?!

Abastumani ist ein solcher Ort,
wo sich der Winter nicht beeilt zu weichen;
die Knospen aber schwellen auch schon dort,
der Lenz versteht es, sich heranzuschleichen.

Es sprießt das erste Grün schon hier und da
und klettert unaufhaltsam höher, höher...
In weißer Blüte flammt die Alytscha,
die schicksalsschwangre Zeit rückt immer näher.

Und wieder flieht der Schlaf mich in der Nacht:
ein rätselhaftes Flüstern, Seufzen, Schweigen.
Wer mag das sein, der vor dem Fenster wacht?
Der Morgen sagt's — ein Windhauch in den Zweigen.

Am Morgen flutet warmes Sonnenlicht
ins Zimmer mit den weißgelüchten Wänden.
Du sagst, du liebst mich, Frühling? Sag das nicht!
Wie fürchte ich, Geliebter, dein Geständnis!

Es kriecht, es kriecht der Frühling durch die Schlucht,
und Blütenstaub seh in der Luft ich schweben...
Mein Freund, mein Todfeind! Deine Liebessucht
muß ich vielleicht bezahlen mit dem Leben.

Aus dem Georgischen von Nora PFEFFER

* Abastumani — bekannter Kurort für Lungenkranke in Grusien.



Fotostudie D. Neuwirt

Viktor WEBER

DIE TEEKANNE

Die Kanne stand mit Wasser auf dem Herd,
stieß aus dem Zapfen Dämpfe in die Höhe
und fauchte leis: „Ihr Leute, seht und hört,
wie ich mit Volldampf an die Arbeit geh!“

Doch als das Feuer ausgebrannt
und in dem Herd die Glut verglommen,
da war es aus: die Kanne stand
ganz still, kein Laut ward mehr vernommen.

Der Hase als Satiriker

Der Hase war einst Redakteur
und sprach zum Igel, seinem Sekretär:
„Gib's keine Thehen mehr für eine Fabel
das Schliche aufzuspießen auf die Gabel?
Ja, spreize deine Stacheln, Bruder!
Es haust im Wald noch manches Luder,
da gibt's Schakale, Stinktiere und Kriecher
und andere ganz schlechte Viecher.
Damit's uns besser geht,
ist mit Satire auszumergen,
was uns im Wege steht!“
Der Igel nahm den Rat zu Herzen,
schrieb eine Fabel über'n Leu
und zeigte sie dem Hasen: „Meiner Treu!“
rief er, „bist du ein Kopf!“
Kein ander schrieb das besser!
Denn jede Zeile ist ein Messer!
Doch halt... Da gibt es einen Haken,
wenn du dem Kerl steigst auf den Nacken.
Natürlich ist der Leu ein arger Wicht,
ein Räuber — ärger geht's schon nicht...
Und unterstellt ist ihm auch dies Revier...
Drum zittern alle vor ihm, glaub es mir...
Der Hase kratzte sich die langen Ohren.
„Wir sind am Ende noch verloren.
Mein lieber Igel, ist es auch nicht Mode,
geh, schreib dem Löwen lieber eine Ode.“

Und die Moral von der Geschichte? —
Ein Hase taugt für die Satire nicht.

Herbert HENKE

Faulbaumblüte

Der Faulbaum sit tadelnd
Flöckchen,
die langsam zu Boden sich
senken.
Mich blendet der Schnee seiner
Löcken,
die dem ihren Dufthauch mir
schenken.

Ich steige hinauf in die Krone,
umwoben von kosenden Lüften,
um oben, im Astwerke thronend,
zu träumen in Blüten und
Duften.

Reinhold FRANK

DU

Du läßt mich nicht entrinnen;
bei allem was ich tu,
erfüllt mir Herz und Sinnen
ein Bild — und das bist Du.

Und nach vollbrachtem Werk,
wenn ich mich sehn nach Ruh,
kann mich ein Wunsch schon
stärken —
und dieser Wunsch bist Du.

Wenn trennen uns die Meere
und Berge noch dazu,
kann meine Hoffnung nähren
ein Traum — und der bist Du.

Und hab ich dich gefunden,
hauch ich ein Wort dir zu
und hör aus deinem Munde
sein liebes Echo — Du!



Duett. Linolschnitt von W. Mansja

Frühlingsstage im Bruderland

10. Was meint der Arbeiter dazu?

Die Schreibmaschinenfabrik in Brno, die wunderbare Kofferschreibmaschinen „Consul“, verschiedene Büromaschinen und Vervielfältigungsautomaten herstellt, gehört als Zweigbetrieb mit zu den großen Zbrojovka-Werken. Um uns den Einlaß dorthin und eine Begleitung zu besorgen, wenden wir uns an unsere Kollegen von der Redaktion der Gewerkschaftszeitung „Prace“. In Brno sowie in einigen anderen größeren Kreiszentren des Landes, Rude Pravo und Prace, ihre Provinzredaktionen. Die Provinzausgabe wird an Ort und Stelle gemacht. Man bekommt aus der Zentralredaktion in Prag per Fernschreiber die wichtigsten innen- und außenpolitischen Meldungen und allgemeineren Artikel; den Rest besorgen die örtlichen Redakteure.

Die Prace-Redaktion in Brno hat 7 Mitarbeiter. Als wir gegen 9 Uhr dort erschienen, war noch keiner von ihnen da. In den ziemlich engen, büroartig eingerichteten Arbeitszimmern habe ich 7 leere Weinflaschen gezählt, mal auf dem Fußboden in einer Ecke, mal oben auf einem Schrank. Erst um die Mittagszeit konnten wir den Chefredakteur aufspüren. Obwohl er von unserem Besuch augenscheinlich nicht sehr begeistert war (man hat mit einem bittenden Tagesblatt bei einem so kleinen Staff genug eigene Sorgen), hat er uns trotzdem einen Silovic angeboten und war sichtlich verwundert, als ich ihm ablehnte. Andere Länder, andere Sitten. Ich bin der Ansicht, daß man eine Zeitung mit nüchternem Kopf machen muß. Das schien mir gerade in jenen Tagen in der Tschechoslowakei nicht immer der Fall zu sein.

Bevor wir in die Fabrik gehen, unterhalten wir uns etwas über die Presse. Die Auflagen der Zeitungen seien dem Beginn der Demokratisierung seien stark gestiegen. Man dürfe über alles schreiben...

Nun aber sind wir schon in der Fabrik, und der stellvertretende Betriebsleiter ist bereit, uns durch die Produktionsabschnitte zu führen. Ich enthalte mich der Beschreibung unseres Rundgangs: Maschinen sind Maschinen und sie sehen in der Tschechoslowakei nicht viel anders aus als anderswo. Was die tschechoslowakische Industrie auszeichnet, und darauf habe ich schon bei anderen Gelegenheiten hinweisen können, ist die hochqualifizierte Facharbeit, die die CSSR auch im Maschinenbau in eine Reihe mit höchstentwickelten Industrieländern stellt. Für die Qualität und die Konkurrenzfähigkeit der Erzeugnisse dieser Fabrik spricht die Tatsache, daß die „Consul“-Büromaschinen außer der UdSSR und anderen sozialistischen Ländern von Dutzenden Ländern der Welt bestellt werden, darunter auch von den USA, Westdeutschland, Spanien, südamerikanischen Staaten u. a.

Während ich durch die Hallen gehe, wo unter den geschickten Händen der Stanzer, Fräser, Montageschlosser die präzisen, in der ganzen Welt begehrten Maschinen entstehen, verhalte ich mich zurück. Die Meinung dieser Menschen zu den brandendsten Fragen zu erfahren, der unmittelbaren Erzeuger, die den wichtigsten Bestandteil der Produktivkräfte des Landes ausmachen, wenn wir das in theoretischen Kategorien haben wollen. Wie ist also ihre Meinung über die politische Entwicklung in ihrem Lande, wo sie die Herren sind. „Was erwarten Sie von der Demokratisierung?“ frage ich bald einen jungen, bald einen älteren Arbeiter. Und die Menschen treten verlegen vor einem Fuß auf den anderen, lächeln befängelt. „Na ja, Daß es besser wird.“ — Was soll denn besser werden? — Na ja, zum Beispiel die Beförderung der Montage, die nicht begründen. Doch darf man nicht vergessen, das den neuen Kurs der tschechoslowakischen Presse praktisch dieselben Presseleute gestaltet haben, die vorhin mit gleichem Eifer den alten verfolgten. Ist denn das nicht menschlich, wenn man sich unter allen Umständen von der besten Seite zeigen will?

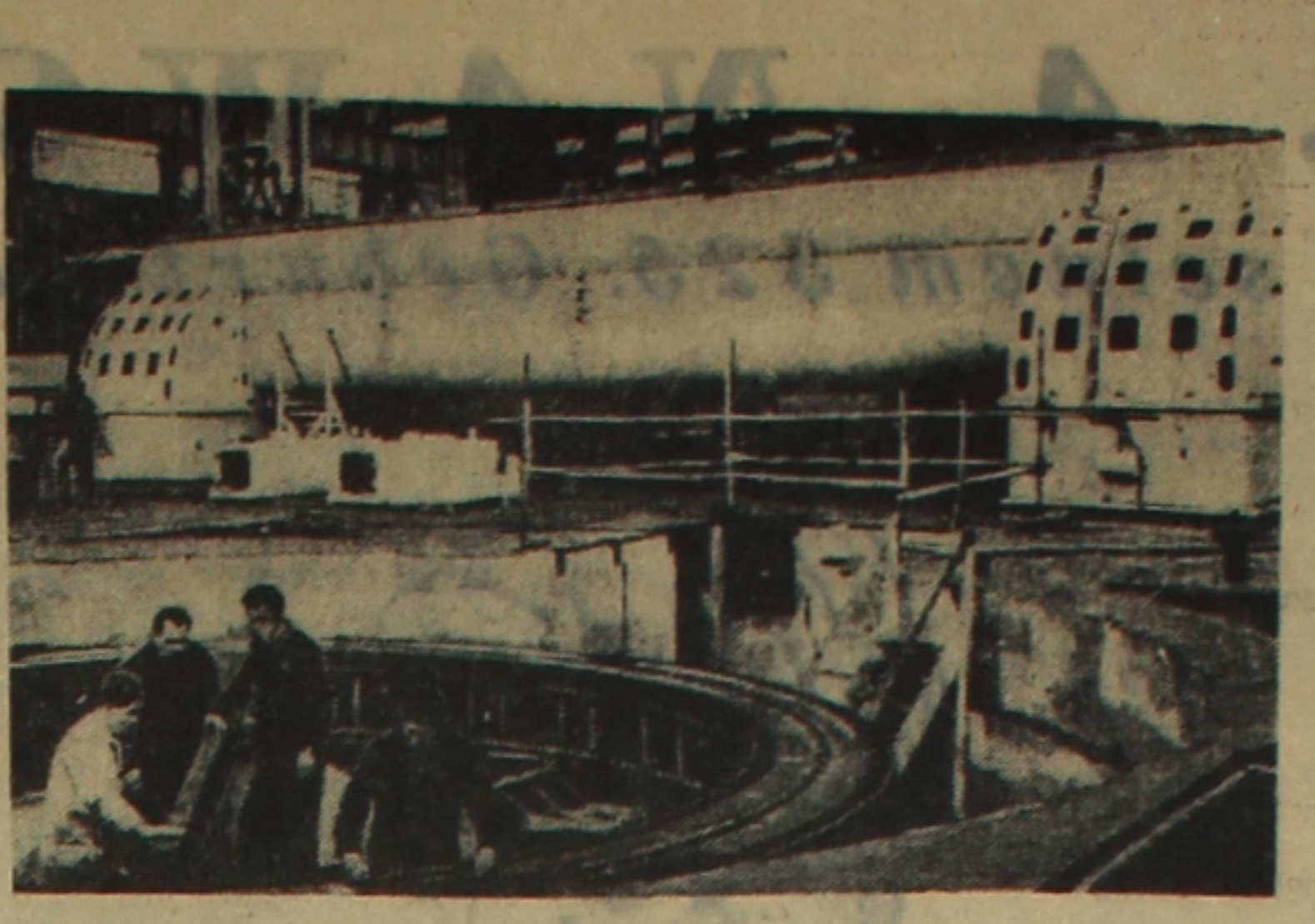
Stille: Ja-ja... Aber deswegen macht man doch keine — Demokratisierung. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß hier die Arbeiter am politischen Geschehen wenig interessiert und wenig beteiligt sind. Liegt das an ungenügender politischer Erfahrung, Schulung? Daran, daß sich die Parteiorganisation wenig mit der Arbeiterklasse beschäftigt hat, einer Klasse, deren Partei sie eigentlich ist?

Als ich diese Fragen vor meinen Kollegen und Freunden in der „Volkszeitung“ aufgeworfen hatte, war die Entrüstung groß. Gut, wollen wir nicht streiten. Ich will gar nicht sagen, daß Ihr Programm der Demokratisierung nicht den Interessen der Arbeiter entspricht. Behaupte auch nicht, daß eine politische Indifferenz der Arbeiter überall zu vermerken ist, in den Skoda-Werken zum Beispiel konnten wir anderes erleben. Ja, auch in dieser Fabrik, sobald wir mit Parteigenossen sprachen, trat schon eine politische Stellungnahme, eine gute politische Orientierung zutage. Ich will auch nicht behaupten, daß diese Indifferenz nur in der Tschechoslowakei festgestellt werden kann. Aber die Tatsache bleibt bestehen, daß leider nur zu oft ein Arbeiter, der nicht Parteimitglied ist, hinter seiner Werkbank, seinem Verdienst, seinem Kleingarten, seinem Motorrad oder sei es auch ein PKW nicht viel weiter sieht.

Wie findet sich die Parteiorganisation in dieser Lage zurecht? Ich spreche mit einem Genossen, der stellvertretende Vorsitzender des Vorstandes der Hallenpartei ist. Das Interesse am politischen Leben ist in letzter Zeit gestiegen, sagt er. Zu der kommunistischen Partei verhält man sich mit erhöhtem Vertrauen, Austritte aus der Partei sind nicht zu vermerken, dafür aber die steigende Anzahl der Eintrittsgesuche. Was gibt es Neues im Parteileben als solches? Nicht viel bislang, nur daß die Versammlungen, die früher jeden Monat durchgeführt werden mußten, jetzt alle zwei Monate abgehalten werden dürfen. Das schließt natürlich nicht aus, daß sie im Notfall auch öfter veranstaltet werden. Ist ein solcher Vorfall schon mal eingetreten? Nein.

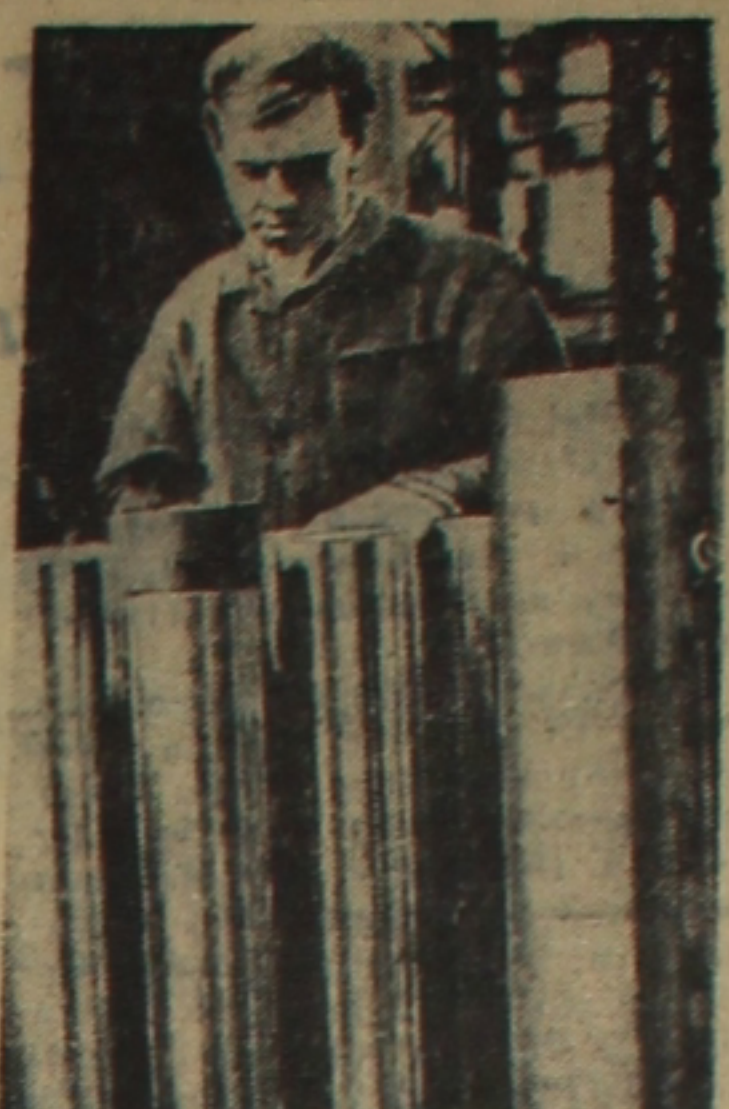
Hat sich im Betrieb seit Beginn

unter den Deutschen). Es handelte sich um die Ausarbeitung der Vorschläge zur Gestaltung der Kulturarbeit in deutscher Sprache und auch zur Vertretung der Deutschen mit ihren Belangen bei der oberen Staatsgewalt. Den Vorsitz in dieser Beratung führte ein alter Genosse, Maurer von Beruf, zur Zeit schon im Ruhestand, Franz Slacek. Sechs Jahre mußte Genosse Slacek im faschistischen Konzentrationslager Buchenwald aushalten, wo er genau die Ereignisse miterlebte, die Bruno Apitz in seinem Roman „Nackt unter Wölfen“ beschrieben hat. Als Mitglied des Nationalausschusses und Funktionär des Verbandes der antifaschistischen Widerstandskämpfer besuchte Franz Slacek schon einige Male die Sowjetunion. Es wurde in dieser Versammlung nicht wenig davon gesprochen, daß die Freundschaft mit der Sowjetunion nicht nur deshalb ein unerschütterlicher Grundsatz für alle Länder des sozialistischen Lagers ist, weil die Sowjetunion als die wirtschaftlich und militärisch stärkste sozialistische Macht der zuverlässige Abwehrschild gegen die imperialisti-



Im Maschinenbau, einem führenden Zweig der tschechoslowakischen Industrie, sind in letzter Zeit mitunter auch neue Richtungen eingeschlagen worden.

Unsere Bilder: 1. Im W. I. Lenin-Maschinenbauwerk in Pilsen wird eine Halle für Turbinenbau errichtet. 2. In demselben Werk werden Ausrüstungen für Atomenergie entwickelt. Hier handelt es sich um den Kessel für das erste tschechoslowakische Atomkraftwerk, das zur Zeit in Bognuniev (Westslowakei) entsteht.



Unsere Bilder: 1. Im W. I. Lenin-Maschinenbauwerk in Pilsen wird eine Halle für Turbinenbau errichtet. 2. In demselben Werk werden Ausrüstungen für Atomenergie entwickelt. Hier handelt es sich um den Kessel für das erste tschechoslowakische Atomkraftwerk, das zur Zeit in Bognuniev (Westslowakei) entsteht.

Der Demokratisierung sonst etwas geändert? Ja, eigentlich schon. In der Betriebsleitung sind Veränderungen vorgenommen worden, unfähige Leute wurden abgesetzt und an ihre Stelle sind Menschen gekommen, die wirklich was können, die bereit und instande sind, im Interesse des Betriebs zu handeln und die Verantwortung zu übernehmen. Es sei in unserer Zeit der technisch-wissenschaftlichen Revolution nicht zulässig, daß in den Stellen, wo Entscheidungen getroffen werden, Menschen sitzen, die auf fremde Meinungen angewiesen sind. Im Aktionsprogramm heißt es, daß wir solche Menschen als Leiter brauchen, die nicht nur fachlich, sondern auch menschlich, also geistig und moralisch, auf der Höhe sind und sich dadurch eine natürliche Autorität unter den Arbeitern schaffen.

An diesem Tage durfte ich wieder eine Versammlung der deutschen Aktivisten besuchen, die im Kreishauses der Gewerkschaften stattfand (in einigen Gebieten befassen sich nämlich nicht die Nationalausschüsse, sondern die Gewerkschaften mit der Kulturarbeit

unter den Deutschen). Es handelte sich um die Ausarbeitung der Vorschläge zur Gestaltung der Kulturarbeit in deutscher Sprache und auch zur Vertretung der Deutschen mit ihren Belangen bei der oberen Staatsgewalt. Den Vorsitz in dieser Beratung führte ein alter Genosse, Maurer von Beruf, zur Zeit schon im Ruhestand, Franz Slacek. Sechs Jahre mußte Genosse Slacek im faschistischen Konzentrationslager Buchenwald aushalten, wo er genau die Ereignisse miterlebte, die Bruno Apitz in seinem Roman „Nackt unter Wölfen“ beschrieben hat. Als Mitglied des Nationalausschusses und Funktionär des Verbandes der antifaschistischen Widerstandskämpfer besuchte Franz Slacek schon einige Male die Sowjetunion. Es wurde in dieser Versammlung nicht wenig davon gesprochen, daß die Freundschaft mit der Sowjetunion nicht nur deshalb ein unerschütterlicher Grundsatz für alle Länder des sozialistischen Lagers ist, weil die Sowjetunion als die wirtschaftlich und militärisch stärkste sozialistische Macht der zuverlässige Abwehrschild gegen die imperialisti-

Die Teilnehmer der Beratung haben mich, den Sowjetdeutschen-Kassachlan, den Lesern der „Freundschaft“, ihre herzlichsten Grüße zu übermitteln, was hiermit mit dem größten Vergnügen geschieht.

A. DEBOLSKI
unser Sonderkorrespondent
(Fortsetzung folgt)

Verse am Wochenende

„Stilleben“ am Ischim

An Ruhetagen ziehen scharenweise die „Laienkünstler“ an den Steppenfluß, um hier auf ganz abstrakte Art und Weise „Stilleben“ hinzuzubern mit Genuß.

Und staunend sieht die Mitwelt „Wunderwerke“ aus sonderbarstem Material entstehen, von denen ich nur einige vermerke, die sich dort jeder selber kann besehn.

Der grüne Rasen ist mit Eierschalen grad wie mit Margeriten reichbestickt... Ein Birkenbäumchen stirbt, daß von Vandalen im zarten Jugendalter roh geknickt.

Heimlichlich lauern scharfe Flaschenscherben im Gras versteckt auf einen nackten Fuß... Und malerisch verschimmeln und verderben Brotreste, Käsebrei und Gurkenmus.

Mit Zeitungssetzen und Konservadosen ist jedes Ruheplätzchen gut markiert, mit Eiern von Spirituosen ist manche leere Büddel bunt verziert.

Es ist fürwahr betäublich anzuschauen, wie Leute, die schon längst erwachsen sind, uns die Natur verschandeln und versauen — und jede Mahnung schlagen in den Wind.

Rudi RIFF

UNSER HODSCHA

Unruhe

Unser Hodscha weckte mitten in der Nacht seine Frau. „Gib schnell meine Brille her, bevor mir die Augen wieder zufallen!“ sagte er erregt zu ihr. Seine Ehehälfte tat, wie geflehen, wollte aber wissen, warum er so unruhig schlafte und dringend der Brille bedürfte. „Ich bin mitten in einem herrlichen Traum und möchte da einiges deutlicher sehen“, entgegnete Hodscha.

Derbe Schimpfworte

Als unser Hodscha an einem schönen Morgen aus der Tür seines Hauses trat, begegnete ihm sein Nachbar. „Bei dir ging es heute früh sehr geräuschvoll zu“, begann dieser. „Ich vernahm zuerst einen äußerst heftigen Wortwechsel, dem ein nicht minder heftiger Lärm folgte. Was war denn bei dir los?“ „Ich habe mich mit meiner Ehehälfte gezankt“, entgegnete der Hodscha misgelaunt. „Es fielen ein paar derbe Schimpf-

worte, worauf meine Ehehälfte in Wut geriet und meinem Kaffan einen Trittschlag setzte. Dieser kugelte polternd die Treppe hinunter. Das ist alles.“ „Aber dein Kaffan kann doch nie und nimmer einen solchen Lärm verursachen“, sagte der Nachbar und drang weiter in unsere Hodscha. „Bist du aber hartnäckig!“ antwortete dieser. „Der Kaffan kugelte nicht allein die Treppe hinunter, ich steckte drin, wenn du es genau wissen willst!“

Fünf Tage in neun Monaten

Unser Hodscha hatte geheiratet. Bereits fünf Tage nach der Hochzeit bekam seine Frau ein Kind. Am nächsten Tag ging er auf den Basar und kehrte mit einem Schürhaken, Schweißbeutel und einer Fibel zurück. Diese Sachen legte er an das Kopfende der Wiege. Als man ihm sagte, diese Anschaffungen seien doch reichlich verfrüht, meinte er: „Keineswegs! Bei einem Jungen, der einen Weg, für den man neun Monate benötigt, in fünf Tagen bewältigt, ist damit zu rechnen, daß er in wenigen

Dr. Daschgendor Broidijam

No, die wam zum zwaid. De aant hot e Mühl gekaalt, on de aant wolt ho-roode... „A Geeweler Mann...“ — „A Geeweler Mann...“

Wie se zureck san komme, san se feer die Kawak gefaalt, on do hot r gesaat: „Kennst r n Honrd wechle?“ Die Fuhrmänner hon blouskleblich druf gesoite on hade die Kabbe onrem Setz, Wi se haam san komme zum Schwär, hot e di Lait o'gekresche on hot gesaat: „Die Schöpp dou sauer gemocht, dou wolt ich on mai' Braut laiel!“ Aant hot zeh Ruwel feersch di Schdupausraame on s Solwern krit. Li dr Hochzich war s ganze Doer besoffe. On dou is die Hochzich komme, dr is komme, di is en Hoirooder dou, von Daschgend, di is schrecklich raich.“ Die Loil, ba dem wu er en w gefahrn, hade e zimlich schli Meedje. Des hod sich gefraut, on do wolde drai honrt Ruwl gewo ohne s Draigeld (Wolle saa, dr Jung fralt sich e Fraa, on do muß Draigeld sai) on hadje kan Siweder. „Nar uf dr Zihel“ hot dr Marjet dr Aalt gesaat, wan dr Broidijam noch geschloue hot; nar recht Bodr neungeschafft en Daak — des get Honrd. „No' gongs nuf zu dr Velouung zum Pastr. Do is er nen dr Broidijam, on hot sich ba de Knechte bisje ufgehaale, nou, is e

G. DINGES

Aus unserer Postmappe

um seine Kenntnisse über die Hugenotten noch zu erweitern. Offenbach ist heute eine Stadt von 125 000 Einwohnern. Unsere Stadt hat nicht zuletzt den Hugenotten ihren Aufstieg zu verdanken. Wenn die Hugenotten nicht gewesen wären, wäre Offenbach heute eine kleine Stadt unter vielen.

Zum Schluß wünsche ich den Lesern der „Freundschaft“ noch viele Erfolge beim Aufbau des Kommunismus in ihrem Land.

Mit sozialistischem Gruß,

Heinz GEHRE

Offenbach (Main), BRD

Unlängst besuchten mich Ella und Friedrich Ehrlich und noch an-

gion niemand erhalten. Auf der Post in Abakan, sagte man mir: „Die Freundschaft“ wird wie Briefe zugestellt, sie kann auch wie die Briefe verloren gehen.“ Sollte da nicht Ordnung geschaffen werden?

E. EHRLICH

Krasnojarsk

HIER EINE STROPHE aus einem Gedicht unseres eifrigen Lesers.

Dem Leser kann der Schwarzenmag den Lesehunger nicht verjagen. Wo keine „Freundschaft“ ist im Haus, da sieht es öd und traurig aus.

Jakob MEIER

Gebiet Dshambul

FERNSEHEN

Für unsere Zelinograder Leser

am 25. Mai

12.00—Gymnastik für alle
12.45—Fernsehnachrichten
13.00—Gratulaton zum Geburtstagsmusik
13.30—„Wie zerlegt ihr bedient?“ Sonntagsreportage
14.00—Die Kunst und wir“ Fernsehjournal
14.40—Spielfilm „Kostas Rückkehr“
18.15—Programm der Sendungen (Z)
18.20—Fernsehnachrichten
18.30—Filmjournal „Neues vom Tage“, N. 12

am 26. Mai

18.40—Der Bildschirm — der Aussaal“
19.15—Musik
19.20—Fernsehnachrichten
19.30—Musik
19.35—Der Bildschirm — der Aussaal“
20.10—Filmjournal „Neues vom Tage“, Nr. 19
20.20—Ich — Afrika“ Zum Tag der Unabhängigkeit Afrikas
21.00—Operation „Trust“, Premiere eines vierteiligen Fernsehfilms (3. Teil) (Moskau)
22.30—„Ognjok“
23.45—Zeil“

am 27. Mai

19.00—Programm der Sendungen
19.05—Fernsehnachrichten
19.15—Filmjournal
19.25—„Neuland“ — Heldentat des Volkes“ Unterhaltung
19.45—Die zehnte Muse“ S. Sendung „Lenfilm — 50 Jahre“
21.15—Sendungen des Zentralfernsehsstudios

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Jaschke Schulzes Frühlingsnächte

Zeichnung W. Aschmarin

UNSERE ANSCHRIFT:

Каз. ССР
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionschluss: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65114

TELEFONE

Chefredakteur — 19-09,
Stellv. Chefr. — 17-07.
RedakTIONssekretär —
79-84, Sekretariat — 76-56, Abteilung
Propaganda, Partei- und Politische Massenarbeit — 16-51, Wirtschaft — 18-23, 18-71,
Kultur — 74-26, Literatur und Kunst —
78-50, Information — 17-55, Übersetzungs-
büro — 79-15, Leserbriefe — 77-11, Buch-
haltung — 86-45, Fernruf — 72.

Типография № 3 г. Целиноград.
УН 00 487
Заказ № 6430